

## ZUM HERMES PERPHERAIOS VON AINOS

Das köstliche αἴτιον von der Besüßergreifung der aeolischen Kolonie Ainos an der Mündung der Maritza in Thrakien durch Ἑρμῆς Περφεραῖος, den 'Vagabunden', in Gestalt einer 'Herme' (eines Meisterwerkes der Holzschnitzkunst des Epeios, des Erbauers des trojanischen Pferdes), eines ins Meer getriebenen und sich dort herumtreibenden Holzklotzes, hat Kallimachos in seinen Diegeseis erläutert und in Ἐπιῶδοι besungen. G. Coppola (Cirene e il nuovo Callimaco 1935 S. 98f.), R. Pfeiffer SBBayer. Ak. d. W. 1934 H. 10 S. 23 ff. und B. R. Snell haben in dem vor vielen Jahren entdeckten Epodenfragment Pap. Oxyrh. IV (1904) 661 die Dichtung des Kallimachos wiedererkannt, 'nachdem Fr. Blass schon bei ihrer ersten Veröffentlichung a. O. S. 62 jene Jamben dem Kyrenäer zugeschrieben hatte. Der laute Widerspruch von Wilamowitz NGG 1904, 668, dem sich dann auch Blass fügte, veranlaßte mich, diese Epoden für das Supplementum meiner Anthologie zu bearbeiten, zumal auch J. U. Powell sie in die Collectanea Alexandrina S. 194 f. aufgenommen hatte. Durch Zufall sind diese Blätter beim Druck des Suppl. in Vergessenheit geraten: die Entdeckung der Diegeseis erwies den Zufall als Glücksfall und die Richtigkeit von Blass' Zuweisung an Kallimachos.

Da auch R. Pfeiffer die unverständlichen Schlußverse im wesentlichen in der Fassung der editio princeps und der Collectanea wiedergibt, glaube ich die vor Jahren gefundene richtige Erklärung und Ergänzung nicht mehr länger zurückhalten zu dürfen. Die Verse lauten bei Pfeiffer und in den Collectanea:

25 ἦ καὶ με πόντον [ - υ - - - υ υ ]  
 - ἦνθε σαυνιαστά[ς].  
 ἔρριψαν αὔθι δ' ἔξ ἀλό[ς - υ υ ]  
 π[ά]ρβαλον καταρ[  
 ἐκ τὰς θαλάσσας τ[ - υ - - υ υ ]  
 30 [ - υ - υ - - ]

Untragbar sind V. 27 ἔξ ἀλό[ς neben V. 29 ἐκ τὰς θαλάσσας und V. 28 π[ά]ρβαλον (wo Pf. vorsichtiger π·ρβαλον druckt). Das Adj. ἔξαλος, das Gegt. von ἔναλος (ἐνάλιος), und π[έ]ρ-

βαλον beheben alle Schwierigkeiten. Jeder im Wasser treibende Baumstamm oder Holzklötz ragt mehr oder weniger, je nachdem, ob Weich- oder Hartholz, über dem Wasserspiegel hervor, sieht aus wie ein riesiger Fisch und gerät bei treibender Flut den Fischern, mögen sie ihn noch so oft ins Wasser zurückbefördern, immer wieder ins Netz. So geschah es auch mit dem hölzernen Hermes, den die enttäuschten Fischer — sie hatten gehofft, einen riesigen Meerfisch zu erbeuten — ins Meer zurückgeworfen hatten, zumal er sich als Brennholz nicht verwerten lassen wollte. Als dann der Holzklötz sich wiederum im Netz verfing, sahen die Fischer darin ein göttliches Walten und zogen daraus die Konsequenzen: s. Dieg. Kol. 8, 13ss (οἱ ἀλιευόμενοι) κατέρριψαν αὐτὸν εἰς τὴν θάλασσαν· ἐπεὶ δ' αὖθις ἐδικτυούλησαν, θεὸν νομίσαντες εἶναι. . . καθιδρύσαντο ἐπὶ τοῦ αἰγιαλοῦ ἱερὸν αὐτοῦ.

Vor Jahren hatte ich ohne Kenntnis der Diegeseis in Anlehnung an Solon (s. u.) ἐξάλω[ι μοι δικτύους] π[έ]ρβαλον ergänzt, jetzt ziehe ich aus dem transitiven ἐδικτυούλησαν auch die Konsequenzen:

ἦ καί με πόντον[δ' ( \_ \_ \_ \_ \_ )]  
 ἦνθε σαυνιαστά[ς]),  
 ἔρριψαν· αὖθι δ' ἔξαλό[ν με δικτύους]  
 π[έ]ρβαλον κατ' ἄγρ[αν].  
 ἐκ τᾶς θαλάσσης τ[. . .]

Zum einzelnen: πόντονδε . . . ἔρριψαν gehören zusammen entsprechend dem κατέρριψαν der Diegeseis. So warfen auch die thrakischen Weiber das Haupt des Orpheus ins Meer bei Phanokles 1, 12 εἰς ἅλα . . . ῥίψαν. (ἔξαλό[ν] με δικτύους π[έ]ρβαλον κατ' ἄγρ[αν] entspricht genau den Worten des Besserwissers Phokos bei Solon 23, 3f. D.<sup>2</sup> περιβαλῶν δ' ἄγραν. . . οὐκ ἐπέσπασεν μέγα δίκτυον, und ähnlich sagt Herodot 1, 141 περιβαλεῖν πλήθος τῶν ἰχθύων τῷ ἀμφιβλήστρωι. ἔξαλος ist seit alters t. t. für Fische, die z. T. über die Wasserfläche herausragen oder -springen: Emped. 117, 2 ἔξαλος ἔλλοπος ἰχθύς, Opp. hal. 2, 593 (νεπόδες) ἔξαλον ἀίσσουσιν ἐλκόμεναι. Die klassische Stelle für ἔξαλος bietet Polyb. 34, 2, 12f. 34, 3 über den Fang der γαλεῶται, des ζιφίας, des 'Schwertfisches' (3, 3 φέρεται δὲ τὸ τρίτον μέρος ἔξαλον τὸ ζῶιον), wo mit allen Einzelheiten auch die Rolle des Harpuniers geschildert wird. s. auch

RE II A 817 ff. Im übrigen kennzeichnet ἔξαλος den aus dem Wasser hervorragenden Teil eines Schiffes (Lukian Iup. trag. 47), und ἔξαλον ἀνασπᾶν sagt Lukian von dem Ziehen eines Kahns aus dem Wasser (Amor. 8). In diesem Sinne hat vielleicht Sappho im Hochzeitslied auf Hektor und Andromache das Wort zuerst angewandt, als die ἐνὶ ναῦσιν ἐπ' ἄλμυρον πόντον aus Plakia eintreffende Braut feierlichst eingeholt wurde und an Land ging (fr. 55 a 20 D.<sup>2</sup>), wo ἔξαλον des Papyrus eine andere Ergänzung kaum zuläßt.

München

Ernst Diehl

## TEXTKRITISCHES ZUM ION DES EURIPIDES

Es gibt im Ion eine Reihe von Stellen, über die trotz mannigfacher Bemühungen das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Zu ihrer Klärung sollen die folgenden Ausführungen beitragen.

1. Gleich der Anfang des Stückes ist nach Wilamowitz (Ion 1926 S. 85) 'eine alte crux'. Er findet sich allerdings mit dieser crux ab, indem er die Überlieferung zu halten sucht. Kaum mit Recht. Denn das doppelte θεῶν zu Anfang und Ende des 2. Verses bleibt unschön, selbst wenn wirklich das zweite θεῶν um eine Kleinigkeit anders ausgesprochen wurde als das erste. Daß wir das freilich gerade aus diesem Verse zu lernen hätten, ist eine gewagte Behauptung: so etwas ergibt sich nur aus Stellen, die einwandfrei als richtig überliefert angesehen werden können. Und daß Hermes 'seine Großmutter, statt sie mit ihrem Namen zu nennen, nur als eine der Göttinnen' bezeichnet, erledigt sich nicht einfach dadurch, daß uns zufällig kein für die Zeit des Euripides gültiger Name dieser Göttin bekannt ist. Aus späterer Zeit sind uns drei überliefert: Aithra, Pleione und Hesperis. Davon kommen allerdings Pleione und Hesperis kaum in Frage. Auch den Namen Aithra bezeichnet Wilamowitz als eine ganz fernliegende Erfindung. Weshalb? Wernicke in seinem Artikel 'Atlas' (Pauly-Wissowa II S. 2127 f.) urteilt ganz anders: 'So ist denn auch